

# Pavel Kladiwa

---

## Hans Kudlich (1823-1917) - Schlesier, Deutscher, Amerikaner

---

Wieki Stare i Nowe Tom specjalny, 133-148

---

2012

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Pavel Kladiwa\*

## Hans Kudlich (1823—1917) — Schlesier, Deutscher, Amerikaner

Hans Kudlich ist einer der typischen Menschen aus dem Grenzgebiet. Er wurde am 25. Oktober 1823 im Dorf Úvalno (Loebenstein) unweit von Krnov (Jägerndorf) geboren, wo sein Vater zu den reichen Bauern gehörte<sup>1</sup>. Úvalno lag im westlichen Teil von Österreichisch-Schlesien<sup>2</sup> auf der Grenze mit Preußisch-Schlesien und war ein verhältnismäßig reiches Dorf, denn die Söhne der dortigen Bauern besuchten gewöhnlich das Troppauer Gymnasium; sie wurden nicht nur zu Landwirten, sondern auch Rechtsanwälten, Ärzten oder Geistlichen. Auch Hans erwarb seine Ausbildung am Gymnasium in Troppau, von wo er im Jahre 1839 an die Juristische Fakultät der Wiener Universität ging. (Sein Vater rechnete wahrscheinlich damit, dass er in der Zukunft die Notar- und Anwaltskanzlei seines Onkels, der kinderlos war, übernehmen können hätte). Dank der Kontakte des älteren Bruders Josef Hermann, der schon früher in der Hauptstadt der Monarchie studiert hatte, geriet Hans schnell in die Wiener liberalen Kreise, insbesondere in den Wiener Leseverein, der in der Vormärzzeit das Zentrum der bürgerlichen Opposition gegen Metternich darstellte. Während des Studiums an der Universität wurde er stark von der jungdeutschen Bewegung beeinflusst, die in den studentischen Kreisen so bewundert und beliebt war. Ein Monat vor dem Ausbruch der Revolution legte Kudlich seine erste Doktorprüfung ab. Seine radikale Tätigkeit während der Revolution, insbesondere in den Herbstmonaten von 1848, machte es letztendlich unmöglich, dass er sein Leben als ein Provinzrechtsanwalt in Österreichisch-Schlesien verbringt.

Bei der bekannten Versammlung vor dem Gebäude des niederösterreichischen Landtages am 13. März 1848 fehlte Kudlich in den Ansprachen der Redner jedwede

---

\* Ostravska Univerzita v Ostravě.

<sup>1</sup> Er bewirtschaftete sogar zwei Höfe, insgesamt 52 Hektar, davon 30 Hektar Feld.

<sup>2</sup> Der westliche Teil von Österreichisch-Schlesien, also der ganze Streifen, der sich ab der Hälfte der Strecke zwischen Krnov (Jägerndorf) und Opava (Troppau) Richtung Nordwesten zieht, war praktisch ausschließlich deutschsprachig.

Bemerkung zur Frage der Fronarbeit. („Juden, Presse, Gewissen, Lehren und Lernen — alles wurde emanzipiert, nur nicht der Bauer“). Bei der darauffolgenden Auseinandersetzung mit den Soldaten wurde er durch das Bajonett in die rechte Hand verletzt; er hatte viel Blut verloren und daraufhin musste er bis zum 20. März 1848 im Bett bleiben. Nach der Genesung wurde er von den Wiener Studentenkreisen als Revolutionsheld gefeiert. Anfang Juni 1848 kehrte er nach Hause zurück und damit entfernte er sich der sich immer verstärkenden Welle der nationalen Leidenschaften, auf welcher er zu schwimmen begann. Er entschied sich, für die Reichsversammlung zu kandidieren und das im Wahlbezirk Horní Benešov (Beneschau). Nachdem er in den Wahlen erfolgreich war, fuhr er nach Wien, wo er sich den Abgeordneten der deutschen Linke anschloss.

Am 26. Juli 1848 trug Kudlich seine bekannteste parlamentarische Rede vor. Er schlug dem Reichstag vor, dass sie über die Aufhebung der Untertänigkeit und über alle sich daraus ergebenden Rechten und Pflichten entscheiden sollte. Eine Frage ließ er offen, nämlich ob die Zinsknechtschaft für Entgeltung aufgehoben wird und wie hoch sie sein sollte. Kudlich stellte die Aufhebung der Fronarbeit als die Fortsetzung des Befreiungswerkes des Josef II. dar und als Ziel seines Entwurfes bezeichnete er die Gleichberechtigung der untergebenen Bauern mit den Staatsbürgern. Die Verhandlung zum Entwurf von Kudlich begann wegen der Beschäftigung des Parlaments mit anderen Angelegenheiten erst am 8. August 1848. Kudlich präziserte an diesem Tag seinen ursprünglichen Entwurf; u.a. schlug er die Bildung einer aus den Vertretern aller Provinzen zusammengesetzten Kommission vor, die den Gesetzesentwurf zur eventuellen Entschädigung und Einführung eines neuen Gerichtssystems statt der patrimonialen Gerichte vorbereiten sollte. Danach begann der Marathon fast dreiwöchiger Diskussionen und Veränderungsvorschläge (insgesamt gab es 73 Veränderungsvorschläge in 14 Sitzungen). Die Entscheidung wurde erst am 31. August getroffen, als der Konkurrenzentwurf des Salzburger konservativen Abgeordneten Dr. Josef Ritter von Lasser angenommen wurde. Dieser Entwurf übernahm in vielen Punkten den ursprünglichen Entwurf von Kudlich, aber äußerte sich eindeutig für den Loskauf vom Frondienst für eine sog. billige Entschädigung, wobei die deutsche Linke die Aufhebung der Zinsknechtschaft und der Fronarbeit ohne Ersatz bevorzugte. Lasser selbst verlangte, dass das Gesetz zur Aufhebung der Fronarbeit und der Zinsknechtschaft den Namen von Kudlich tragen sollte, und zwar aufgrund der Erwägung, dass man ihn so einfacher durchsetzen kann<sup>3</sup>. Es blieb nur eine wichtige Frage übrig, wer den Ersatz bezahlen würde. Es schien, dass in diesem Punkt Kudlichs Vorschlag vom

---

<sup>3</sup> Lasser erklärte: „...übrigens wünsche ich, dass der Antrag des Abg. Kudlich mit all seinem Verdienste, das in ihm liegt, auch sein Antrag bleibe, und nicht durch Zugeben und Abzwicken in andere Hände übergehe...“ Siehe *Officielle stenographische Berichte über die Verhandlungen des österreichischen Reichstages*. Bd. 2. Wien 1848, S. 8 (28. Sitzung, 23. August 1848).

30. August gewann, nach welchem die Grundbesitzer aus Staatsmitteln entschädigt werden sollten. Der Vorsitzende der Reichsversammlung, der Tscheche Antonín Strobach, wehrte im letzten Augenblick die Durchsetzung eines solchen für die Regierung ungünstigen Entwurfes ab und die parlamentarische Rechte verhinderte ein weiteres Abstimmen damit, dass sie den Saal verließ. Der Gesetzesentwurf, nach welchem die billige Entschädigung der sich loskaufenden Untertanen bezahlt werden sollte, wurde dem Herrscher zum Unterschreiben vorgelegt und nachfolgend am 7. September 1848 publiziert.

Tschechische Führer, denen er im Parlament begegnete, hielt Kudlich für un-nachgiebige, fanatische und egoistische nationale Verrückte, für welche die politische Freiheit und Gerechtigkeit nichts bedeuten, wenn sie das trügerische Irrlicht verfolgen, durch nationale Leidenschaft angetrieben. Er verstand nicht oder wollte nicht verstehen, dass die tschechischen Abgeordneten die Frage der Fronarbeit mit ihren nationalen Zielen verbunden hatten. Außer der Form, wie die Fronarbeit und der Frondienst aufgehoben werden sollten, konnte er nicht einmal in der staatsrechtlichen Problematik eine Übereinstimmung mit ihnen finden, denn er verteidigte die großdeutsche Lösung, was für die radikale Linke übrigens kennzeichnend war.

Am 6. Oktober brach der Wiener Aufstand aus, mit dem der Abmarsch des Wiener Bataillons der Grenadiere „Richter“ nach Ungarn verhindert werden sollte. Kudlich versuchte am Morgen des 6. Oktobers die Situation auf der Taborbrücke zu beruhigen, wo es zu Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und den Soldaten gekommen war. Auf eigene Faust gab er sich für den Bevollmächtigten des Parlaments aus und teilte den Soldaten mit, dass das Parlament gerade befahl, den Abmarsch der Soldaten nach Ungarn einzustellen. Dann eilte er zum Parlament, aber die Abgeordneten hatten an diesem Tag frei und Antonín Strobach lehnte es ab, eine außerordentliche Tagung einzuberufen. An demselben Tag am Abend kam es zum Mord am Kriegsminister Grafen Latour. Nachdem der Kaiser mit dem Hof aus Wien weggefloh, glaubte Kudlich nicht mehr an eine Beilegung des Konflikts und an die vermittelnde Rolle des Parlaments. Er begab sich auf eine Agitationsreise nach Nieder- und Oberösterreich, wo er die Landwehrtruppen als Hilfe für Wien zusammenstellen wollte. Diese Tat endete aber mit einem totalen Fiasko, wozu auch die kaiserliche Verkündigung vom 15. Oktober beitrug, in welcher der Kaiser die Einhaltung des Gesetzes über die Aufhebung der Fronarbeit garantierte. Zudem konnte man Kudlichs Herbsttätigkeit als Hochverrat interpretieren. Kudlich war sich dessen bewusst, trotzdem gelang es ihm, mit einem falschen Reisepass nach Kroměříž (Kremsier)<sup>4</sup> zu gelangen, wo er durch die Abgeordnetenimmunität geschützt war. In Kremsier trat Kudlich fast nicht mehr auf. Im Gegenteil zum realistisch und flexibel nachdenkenden Löhner, der alles

---

<sup>4</sup> Dorthin wurde der Reichstag nach dem Ausbruch der Wiener Revolution verlegt.

retten wollte, was man konnte, lehnte Kudlich es ab, das großdeutsche Programm zugunsten des föderalistischen Umbaus der Monarchie zu verlassen. Im Februar 1849 erhielt er von seinen Freunden die Nachricht, dass gegen ihn eine geheime Ermittlung geführt wurde. Deshalb floh er gleich nach der Auflösung der Kremsier Versammlung am 7. März 1849 auf einem im Voraus geplanten Fluchtweg über die Grenze.

In Deutschland schloss er sich aktiv den Revolutionsaufständen in Rheinland-Pfalz und Baden an. Nach deren Niederlage emigrierte er in die Schweiz, wo er Medizin studierte. Zufluchtsort fand er im Haus von Professor Wilhelm Vogt, einem Klinikleiter in Bern. Am 10. März 1854 wurde er in Wien in Abwesenheit zur Todesstrafe verurteilt, und nachfolgend wurde er wegen des Drucks der österreichischen Regierung aus der Schweiz ausgewiesen. Mit seiner Frau Luise (Vogts Tochter) reiste er in die USA. Sie wurden in Hoboken bei New York seßhaft, wo Hans eine erfolgreiche Arztpraxis eröffnete. Er wurde zum Mitbegründer von mehreren deutschen Vereinen und der „Hoboken-Akademie“, einer der besten deutsch-amerikanischen Schulen. Er trat in die republikanische Partei ein, denn er unterstützte den Gedanken der Aufhebung von Sklaverei. Er begrüßte die Vereinigung Deutschlands im Jahre 1871.

Im Jahre 1872 reiste er nach Österreich, wo er im Jahre 1867 amnestiert worden war und er bemühte sich um ein politisches Comeback. Für seine Rückkehr hätte er sich aber kaum ein schlechteres Timing aussuchen können — es war gerade die Zeit nach der tschechisch-deutschen Ausgleichsaktion, die ein Misserfolg war. Die Idee einer übernationalen liberalen Partei unter deutscher Führung, die er schaffen wollte, war illusorisch, denn die Vereinigung Deutschlands verstärkte noch die tschechischen Befürchtungen vor der Germanisierung und umgekehrt deutsche Befürchtungen vor der Überstimmung in Zisleithanien. Kudlichs Vorstellung, dass er in dem Punkt anfang, in welchem er im Jahre 1848 aufgehört hatte, wurde damit schon im Voraus zum Misserfolg verurteilt. Kudlichs Memoiren der Revolution 1848—1849, die er während seines europäischen Aufenthalts 1872—1873 schrieb, spiegeln eine bittere Anklage des tschechischen nationalen Egoismus im Jahre 1848 und auch in späteren Jahren wider.

Als er im März 1873 mit seiner zahlreichen Familie in die USA zurückkehrte, wurden seine antitschechischen und deutschnationalen Stellungnahmen noch stärker. Aus der entfernten Übersee interessierte er sich lebendig für die Tätigkeit der deutschen Schutzvereine (Deutscher Schulverein, Südmark, Nordmark, Böhmerwaldbund, Bund der Deutschen Nordmährens). In der Denkart des reifen Kudlich finden wir zwei grundsätzliche Probleme: 1) Für all seine Äußerungen ist es typisch, dass er das Revolutionsjahr für den politischen Scheitelpunkt und zugleich für das absolute Maß hielt, nach welchem er alles verglich, also begrüßte oder verdammt. Wobei es offensichtlich ist, dass er sich im Verlauf der Jahre diesen Höhepunkt größtenteils idealisierte. 2) Sein politisches

Interesse konzentrierte sich nur auf den nationalen Kampf. Die nichtdeutschen Nationen verkörperten für ihn alles Schlechte<sup>5</sup>. Kudlich vermutete nämlich, dass den Deutschen als einer Kulturnation par excellence die führende Rolle in der Monarchie zusteht, genauso wie den Angelsachsen in den USA: „Wenn die Tschechen und die Madjaren sich in Österreich mit der Rolle begnügen wollten, mit welcher die vernünftigen acht Millionen Deutschen in Amerika zufrieden sind — allerdings, dann wäre der ‘innere Friede’ in Österreich vollständig erreicht“<sup>6</sup>.

Ein Fragment aus den späteren Tagebüchern Kudlichs<sup>7</sup> aus dem Jahre 1893 zeigt auf eine verblüffende Art, wie der oft diskutierte deutsche „Drang nach Osten“ seine Wurzeln auch in den Kreisen der linken Demokraten hat: „Es ist traurig, aber doch die Wahrheit: Schade um die noch große deutsche Kraft, welche herüber kommt um die nationale Wucht des Amerikanertums zu vermehren und zu stärken. Diesem Übel könnte nur eine starke konsequente auswärtige Politik des Deutschen Reiches abhelfen. Andere Kolonialländer müssen gefunden werden — nicht im tropischen Afrika, sondern ganz nahe im südlichen Russland! Muß doch ohnehin der große Kampf zwischen slawischer und deutscher Welt ausgefochten werden, wenn Deutschland zum ruhigen Genuß des Reiches und zum Bewusstsein seiner Sicherheit gelangen soll. Dieser Kampf wird nicht bloß die Hegemonie, auch die deutsche Kolonisationsfrage entscheiden... Doch der Kampf mit dem Slawentum und die Zurückwerfung der Russo-Mongolen hinter den Ural und Kolonisation von Don, Wolga bis zum Schwarzen Meer, das bleibt die Riesenaufgabe des deutschen Stammes und die öffentliche Meinung muß darauf vorbereitet werden...“<sup>8</sup>. Bei einer Vorlesung, die für die Deutschen in New York im Jahre 1896 veranstaltet wurde, äußerte er sich so: „Es ist für uns Deutsch Amerikaner nicht angenehm, zu wissen, dass, wenn nicht unsere Kinder, doch unsere Enkel amerikanisiert werden sollen — sie werden einer hochstehenden Kulturnation angehören, die einen grossen Weltberuf zu erfüllen hat — einer Nation, die auch bereit ist, all das aufzunehmen, was an Edlem und Gutem die Deutschen mit herübergebracht haben. Aber zu denken, dass deutsche Kinder verpolonisiert, ertschecht, magyarisiert oder gar slovenisiert werden, das ist geradezu ein verzweifelter Gedanke“<sup>9</sup>.

Im Jahre 1888 besuchte er zum zweitenmal Österreich, diesmal ohne die Absicht, sich in der ehemaligen Heimat noch einmal zu etablieren — er trat anlässlich des

---

<sup>5</sup> F. PRINZ: *Hans Kudlich. Versuch einer historisch-politischen Biographie*. München 1962, S. 166.

<sup>6</sup> *Ibidem*, S. 168.

<sup>7</sup> Zitiert nach der Dissertation von W. Seifert aus dem Jahre 1939, die Tagebücher verbrannten bei den Kämpfen um Troppau im Frühling 1945.

<sup>8</sup> W. SEIFERT: *Hans Kudlich, der „Bauernbefreier“*. Wien 1939, S. 97—98 (Diss.).

<sup>9</sup> *Ibidem*, S. 96—97.

Jubiläums der Revolution 1848 bei vielen Vorlesungen auf<sup>10</sup>. Auch bei den späteren Besuchen der Monarchie beschäftigte er sich hauptsächlich mit der nationalen Frage. Er wurde zum feierlichen Redner, zum verehrten Patriarchen des heiligen Jahres 1848, und vor allem zum deutschnationalen Hetzer. Zur Radikalisierung des Bildes von Kudlich in den Augen der Tschechen trugen auch die Verwandtschaftsbindungen bei — außer dem Troppauer Rechtsanwalt, Führer der Troppauer Alldeutschen und dem Troppauer Vizebürgermeister in einer Person, Dr. Hermann Krommer, müssen wir noch einen weiteren Cousin erwähnen, nämlich Walter Kudlich, der die Funktion des Troppauer Bürgermeisters (1908—1919) und des Vorsitzenden der Nordmark (1898—1921) ausübte. Walters Sohn Dr. Reinhard Kudlich war der letzte deutsche Bürgermeister von Troppau (1938—1943). Es gehört ein bisschen zur Ironie der Geschichte, dass sein Leben im Kampf für diejenigen „Kolonien“ in Russland endete, für welche sein Uronkel Hans in einem der Briefe schwärmte. Reinhard's Cousin Jörg Kudlich, geboren im Jahre 1936 in Troppau, schloss sich nach der Vertreibung in den 50er Jahren den Tätigkeiten der Landsmannschaften in Bayern an. Er studierte Jura und arbeitete als Beamter des bayerischen Ministeriums für Arbeit und sozialen Angelegenheiten. In den Jahren 1976—1988 stand er an der Spitze der Organisation Sudetendeutsche Landsmannschaft. Er starb am 12. Juli 2009. Dr. Otto Wenzelides (1877—1954), Schwager von Kudlich's Cousin, wirkte in den Zeiten der I. Republik als Vorsitzender vom *Bund der Deutschen Schlesiens* in Troppau (Nachfolger der Vorkriegsorganisation Nordmark)<sup>11</sup>.

Die überwiegende Mehrheit von Kudlich's Verwandten in Schlesien trat in den 30er Jahren in die Dienste der Henlein Bewegung. „Das schwarze Schaf“ der Familie in dieser Hinsicht war der Sohn von Dr. Hermann Krommer, der Maler Helmut. Als einziger Antifaschist in der Familie interpretierte er Kudlich's Vermächtnis antinazistisch. Er nutzte dazu die Tatsache, dass der alte Hans Kudlich in zahlreichen an Hermann adressierten Briefen heftig den deutschen Antisemitismus in Zisleithanien damit kritisierte, dass er nur das deutsche Lager schwächer macht und den Slawen zugunsten kommt<sup>12</sup>.

\* \* \*

<sup>10</sup> Zum Beispiel der Vortrag während des Besuchs von Hans Kudlich im Šternberh (Sternberg, Mähren). Dazu siehe Denkschrift *Der Bauernbefreier Dr. Hans Kudlich in Sternberg am 18. und 19. September 1888*.

<sup>11</sup> *Denkschrift zum 20 jährigen Bestehen der Patenschaft und dem 10 jährigen Bestehen des Hans Kudlich — Otto Wenzelides Gedächtnis Fond zwischen dem Absolventenverband der fr. Landw. Landeslehrenanstalten Oberhermsdorf Sudetenschlesien e. V. und dem Absolventenverband der Landwirtschaftlichen Lehranstalten Landsberg a. Lech in Verbindung mit den Landw. Lehranstalten a. Lech. 1968—1978—1988*.

<sup>12</sup> Siehe Buch „*Verlasst das alldeutsche Narrenschiff!*“: *Hans Kudlich politisches Testament. Aus unveröffentlichten Briefen des Bauernbefreiers*. Hrsg. H. KROMMER, P. REIMANN. London 1944.

Ernst Bruckmüller schrieb, dass Kudlich zu den historischen Helden gehöre, die von den Medien „geschaffen“ wurden<sup>13</sup>. Brigitte Biwald verglich die Legende des „Bauernbefreiers“ mit der Legende von Heinrich Schliemann als Troja-Entdecker. Beide Persönlichkeiten arbeiteten schon zu ihren Lebzeiten an ihrer Legende, womit sie ihre gesellschaftliche Position erkämpfen wollten. Denn in der Zeitung „Hudson dispatch“ in Hobokane kam im März 1917 ein Artikel heraus, der mit folgenden Worten begann: „Abraham Lincoln befreite 3 Millionen Sklaven, aber Kudlich befreite 14 Millionen Sklaven“<sup>14</sup>.

Die Tatsache ist, dass es Hans Kudlich gelungen ist, in das öffentliche Bewusstsein der Deutschen in Österreich-Ungarn zu gelangen. Bereits bei seinem ersten Besuch von Österreich in den Jahren 1872—1873 wurde er wärmstens in Linz, Wien oder in Troppau als auch anderswo begrüßt. Der Wiener Gemeinderat entschied sich, Kudlich die Ehrenbürgerschaft zu erteilen. Diese Entscheidung bekam jedoch nicht die pflichtige Sanktion des Herrschers, wahrscheinlich aufgrund dessen, dass Kudlich am Ende von seinen Reden in Wien oder in Linz das „obligatorische“ „Hoch“ dem Kaiser Franz Josef I. absichtlich ausgelassen hatte. Zur Berühmtheit verhalf Kudlich ohne Zweifel sein außerordentliches Rednertalent, das von ihm sowohl im Jahre 1848 im Parlament angewandt wurde, als auch später bei großen Versammlungen. Bei seinem ersten Besuch von Österreich anfang der 70er Jahre schien es, dass die Stellung der deutschen Liberalen in Zisleithanien unerschütterlich ist. Fünfzehn Jahre später, als Kudlich zum zweiten Mal in seiner Heimat verweilte, war alles anders. Die Deutschen waren seit einigen Jahren in der politischen Opposition mit der Taaffes Regierung, die allmählich einige Anforderungen der sich emanzipierenden nichtdeutschen Nationen erfüllte, an der ersten Stelle der Tschechen. Die Deutsche Kommemoration von Kudlichs Persönlichkeit bekam eine veränderte, bzw. ergänzte Form. Er war nicht mehr nur ein Bauernbefreier — Symbol des deutschen Demokratismus, dessen Befreiungstat den Bauern ohne Hinsicht auf die Nation Erleichterung und Wohlstand brachte; neuerdings wurde er als die Verkörperung der Zeit verehrt, in welcher die Monarchie noch den deutschen Charakter hatte, in welcher sich die kulturelle Überlegenheit der mit der deutschen Sprache verbundenen Schichten auch in ihrer Führungsposition in der Gesellschaft widerspiegelte. Dieses melancholische den alten Zeiten Nachtrauern zeigte sich am meisten in der Pflege des Kults um Josef II., aber Kudlich bekam auch seine Stelle. Das Quellenverzeichnis am Ende von Seiferts Dissertation<sup>15</sup> läßt erahnen,

<sup>13</sup> E. BRUCKMÜLLER: *Die Grundherren, die Bauern und die Revolution*. In: *Hans Kudlich und die Bauernbefreiung in Niederösterreich (Sonderausstellung im NÖ Landhaus 17. Mai—22. Juni 1983)*. Hrsg. G. STANGLER. Wien 1983, S. 75.

<sup>14</sup> B. BIWALD: *Von Gottes Gnaden oder von Volkes Gnaden? Die Revolution von 1848 in der Habsburgermonarchie. Der Bauer als Ziel politischer Agitation*. Frankfurt am Main—Berlin—Bern—New York—Paris—Wien 1996, S. 249—250.

<sup>15</sup> W. SEIFERT: *Hans Kudlich...*

dass praktisch alle Leser den Namen Hans Kudlich kennen mussten, die in den Zeiten von Kudlichs Besuchen in Zisleithanien die deutschsprachige Tagespresse durchblättern. Das betraf vor allem runde Jubiläen anlässlich der Verabschiedung des Gesetzes zur Aufhebung der Zinsknechtschaft und der Fronarbeit (1888, 1898), als Kudlich die böhmischen und österreichischen Länder bereiste und in vielen Gemeinden mit feurigen Reden auftrat, die die Agrarfrage und vor allem nationale Problematik berührten.

Auf dem Gebiet der böhmischen Länder wurden insgesamt 46 Denkmäler zur Ehre Kudlichs gebaut (davon 36 in Tschechien, 6 in Mähren und 4 in Österreichisch-Schlesien). Die ältesten drei stammen aus dem Jahre 1888, das Jüngste aus dem Jahre 1935. Für die Kudlich gewidmeten Denkmäler gilt genauso wie für alle anderen Denkmäler, dass „sie die Zeichen des Gedächtnisses, Symbole der Vergangenheit, versteinertes Bewusstsein der Geschichte sind. Die Stellen, wo sie erbaut oder entfernt werden, verkörpern die Reste des kollektiven Gedächtnisses. Die Denkmäler stellen keine reale oder dokumentarische Vergangenheit dar. Als öffentliches Medium der geschichtlichen Empirie — also nicht als Medium der Geschichte — stimulieren sie zielbewusst Erinnerungen und verankern sie im historischen Gedächtnis. Die Denkmäler sagen uns viel mehr über die Absichten ihrer Gründer und über die Zeit, in welcher sie entstanden sind, als über die historischen Gegebenheiten und Personen, auf welche sie hinweisen“<sup>16</sup>. Eines von ihnen ist der 36 m hohe Aussichtsturm auf dem Hügel Strážiště (deutsch Wachberg) über Kudlichs Geburtsdorf Úvalno (Loebenstein).

Bereits im Jahr 1899 gab der Gemeinderat von Úvalno einen Aufruf an die Schlesier heraus, um Hans Kudlich in seinem Geburtsdorf ein einfaches, aber würdiges Denkmal zu erbauen. Der Anklang war eher verhalten, zumindest, wenn man ihn an der Menge des gesammelten Geldes misst. Im Jahre 1901 entstand in Troppau ein 32teiliger Ausschuss für den Aufbau des Denkmals in der Form eines Aussichtsturmes auf dem Wachberg. Der Ausschuss schrieb einen architektonischen Wettbewerb aus, in welchem in Konkurrenz von weiteren 26 Projekten der Entwurf von Oskar Felgel aus Innsbruck gewann. Für seine sofortige Realisierung fehlte es jedoch an Finanzmitteln, denn im Jahre 1902 wurde nicht einmal ein Siebtel von den benötigten 23 000 Kronen gesammelt. Einen größeren finanziellen Betrag brachten die Troppauer Festlichkeiten anlässlich des achtzigsten Geburtstags von Kudlich im Jahre 1903. In demselben Jahre wurde im Troppauer Kaisers Franz Josef-Museum das Modell des geplanten Kudlich-Denkmals ausgestellt, bei welchem eine Spargbüchse für freiwillige Beiträge platziert wurde. Der Ausschuss versuchte die Finanzmittel auch dadurch zu gewinnen, dass er die deutschen Gemeinden und

---

<sup>16</sup> S. RIESENFELLNER: *Steinernes Bewußtsein*. Bd. 1: *Die öffentliche Repräsentation staatlicher und nationaler Identität Österreichs in seinen Denkmälern*. Hrsg. S. RIESENFELLNER. Wien—Köln—Weimar 1998, S. 9.

Turnvereine von Tschechien und Mähren kontaktierte, genauso wie die Direktionen der Sparkassen in allen Ländern vom „deutschen Österreich“. Die benötigten Finanzmittel waren nicht einmal im Jahre 1908 beisammen, als noch 7000 Kronen fehlten. Trotzdem wurde am 20. September 1908 der Grundstein des Denkmals zur Aufhebung des Zinsknechtschaftes gelegt. Nach Angaben der Zeitungen zählte der feierliche Umzug, der vom Bahnhof zum Hügel Wachberg führte, fast zehntausend Menschen. An dem Umzug nahmen außer den Einheimischen auch die Vertreter der Vereine der benachbarten Gemeinden, weiter die Deputation der deutschen Landwirte aus den sprachlich gemischten Gemeinden und europäische Verwandte von Kudlich teil (u.a. der Bürgermeister von Úvalno und der Landtagsabgeordnete Hans Kudlich, Bürgermeister von Troppau Walter Kudlich und sein Vertreter Dr. Hermann Krommer). Aus Amerika kam als Gast die Großnichte von Hans Kudlich, Fräulein Grete Kudlich. An der Stelle des künftigen Aussichtsturmes erklang das *Lied der Deutschen in Österreich* und auch der feierliche Eid *Deutsch auf ewig sollst du bleiben, Österreich, mein Vaterland!* Der Bezirkshauptmann nahm an der Veranstaltung nicht teil, der offizielle Grund seiner Abwesenheit war „dienstlich beschäftigt“, allgemein wusste man allerdings von der Antipatie des Kaisers gegenüber Kudlich und darüber, die es von der Staatsmacht nicht üblich war, Aktivitäten von radikalen Nationalisten zu unterstützen, egal welcher Nationalität sie angehörten.

Es sind einige weitere Jahre vergangen und dem Ausschuss für den Bau des Denkmals war es endlich gelungen, den ganzen finanziellen Betrag zusammen zu bekommen, wobei dazu besonders die Geschenke des Troppauer Rathauses und der Troppauer Sparkasse beigetragen haben. Am Sonntag, den 21. September 1913 wurde Kudlichs Aussichtsturm feierlich eröffnet; nach den Angaben der Presse nahmen daran mindestens 7000 Menschen teil. Bereits einen Tag früher am Abend fand ein Fackelumzug zu Kudlichs Geburtshaus statt. In dem Sonntagsnachmittagsumzug ging u.a. ein alter Bauer mit einem altmodischen Pflug, der die Zeit des Zinsknechtschaftes symbolisieren sollte, und gleich hinter ihm folgte der freie Bauer mit einer modernen landwirtschaftlichen Maschine. Nach der feierlichen Eröffnung des Aussichtsturmes fand nach der Abenddämmerung ein Feuerwerk statt. Das Ereignis ließen sich die Vertreter von unterschiedlichen Vereinen, Bauernverbänden, einige Reichstagsabgeordnete und ein schlesischer Landtagsabgeordnete nicht entgehen. Die Ehrengäste waren die sechsundachtzigjährige Schwester von Hans Kudlich und sein Sohn Dr. Tell Kudlich, der die Botschaft seines Vaters vorlas. Zum feierlichen Redner wurde das Mitglied der deutschen Agrarpartei und der Landtagsabgeordnete aus Tschechien Franz Křepek (die Zeitung von Bruntál/Freudenthal bemerkte an seine Adresse giftig, dass man sicher auch in Schlesien einen Bauern finden würde, der gegenüber seinem berühmten Landsmann die Dankworte äußern könnte). Aufgrund der „dienstlichen Verhinderung“ entschuldigten sich: das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, das Landwirtschaftsministerium, der schlesische Landespräsident, die schlesische Landesregierung, der schlesische

Landesausschuss, der Präsident der Troppauer Handels- und Gewerbekammer und auch die Bezirkshauptmannschaft von Krnov. Das Blatt „Freie schlesische Presse“ bemerkte zu der Abwesenheit der Wiener Ministerien: „In Wien fand fast zur gleichen Zeit die Enthüllung des Denkmals eines ‚Heiligen‘ statt, an der natürlich der k. k. Minister (richtiger eigentlich Ministrant) für Kultus und Unterricht mit einer noch höheren, unter besonderem Schutz stehenden Persönlichkeit teilnahm. O du mein Klösterreich!“<sup>17</sup>.

Kudlich erreichte ein gesegnetes Alter — er starb am 11. November 1917 in Hobokane als der letzte lebende Abgeordnete der Reichsversammlung von 1848/1849. Im Jahre 1923 fiel die Entscheidung, Kudlichs sterbliche Überreste in die Heimat hinüber zu fahren, was auch sein Wunsch war. Die schlesischen Deutschen veranstalteten eine Geldsammlung und im August 1924 kam es zur Grundsteinlegung von Kudlichs Gruft in der Basis des Aussichtsturmes in Úvalno. Am Sonntag, den 11. Oktobers 1925 wurden die sterblichen Überreste Kudlichs und seiner Frau ins Mausoleum gebracht, das von der Firma Gruner aus Krnov (Jägerndorf) erbaut wurde. Den Umzug begleiteten angeblich 10 000 Menschen. Die Urnen trugen der ehemalige Reichstagsabgeordnete Hans Kudlich und dr. Hermann Krommer. Es waren auch weitere Verwandte Kudlichs anwesend, u.a. seine Tochter Edith Huber, die aus der Schweiz kam, der Troppauer Exbürgermeister Walter Kudlich und der Bürgermeister von Úvalno Alfred Kudlich. Die Veranstaltung ließen sich drei Senatoren und drei Abgeordnete für den Bund der Landwirte entgehen, weiter ein Abgeordneter für die Deutsche Nationalpartei und einige Funktionäre der Bauervereine. Bei der Trauerzeremonie sprachen zwei Abgeordnete vom Bund der Landwirte. Beide nutzten ihre Reden zur deutschnationalen Agitation und zur Äußerung des Trotzes gegenüber der Tschechoslowakischen Republik. Der Abgeordnete Böllmann sagte u.a.: „Im Namen des Kudlich-Ausschusses deutschen Gruß und Dank allen, die nicht die Kosten gescheut haben, das Grabmal zu errichten, um den Bewohnern dieses Staates und der ganzen Welt zu zeigen, dass im deutschen Volk der Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit noch immer lebt wie im Jahr 1848. Ein Volk von unserer Größe, ein Volk, das eine solche Stufe auf dem Gebiet der Kultur erklommen hat, es kann nicht gebeugt werden. Es kann wohl gequält werden, steht zur richtigen Zeit aber wieder auf“<sup>18</sup>.

Kudlichs Urne wurde im Jahre 1945 zerstört und ihr Inhalt wurde zerstreut. Diese abscheuliche Tat begangen angeblich fremde Soldaten, die vermuteten, dass

<sup>17</sup> „Freie schlesische Presse“, vom 22. April 1903, S. 3 (*Hans Kudlich-Warte in Lobenstein*); 23. September 1908, s. 1—2 (*Grundsteinlegung für ein Robotbefreiungsdenkmal*); 24. September 1913, S. 1—2 (*Das Robotbefreiungsdenkmal*); „Freudenthaler Zeitung“, vom 24. September 1913, S. 1—3 (*Eröffnung der Hans Kudlich-Warte, des Robotbefreiungsdenkmal, auf dem Wachberge bei Lobenstein*); „Deutsche Wehr“, vom 24. September 1913, S. 2.

<sup>18</sup> „Deutsche Zeitung“ (Olmütz), vom 13. October 1925, S. 8 (*Hans Kudlich ruht in deutscher Heimaterde*).

sie in der Urne wertvolle Sachen finden würden<sup>19</sup>. Nach dem Jahre 1945 mussten beide Urnen aus politischen Gründen aus dem Mausoleum auf das Grab von Rosa Kudlich verlegt werden, und an ihren Platz kamen sie erst im Jahre 2001 zurück.

\* \* \*

Die tschechische Geschichtsschreibung erwähnt Kudlich nur mehr oder weniger flüchtig im Kontext der Ereignisse des Revolutionsjahres 1848. Vielleicht nur Marie Gawrecká widmete ihre Aufmerksamkeit in der tschechischen Geschichtsschreibung direkt auf Hans Kudlich. Ihre Studie ist eine kurzgefasste Charakteristik von Kudlichs Meinungen aufgrund seiner Memoiren (*Rückblicke und Erinnerungen*) und zugleich eine Analyse der unterschiedlichen Aufmerksamkeit, die dieser Persönlichkeit die tschechische und deutschsprachige Geschichtsschreibung widmete<sup>20</sup>. Für die Zukunft ergibt sich eine Möglichkeit einer ins Detail gehenden Analyse Kudlichs Persönlichkeit im Kontext der Entwicklung der tschechisch-deutschen Beziehungen und des deutschen radikalen Demokratismus und Nationalismus.

Die deutschsprachige Literatur über Kudlich ist im Gegenteil dazu ziemlich reich. Warum? Für böhmische, mährische und schlesische Deutsche wurde Kudlich zu einem bestimmten Symbol, zum Bestandteil des nationalen Gedächtnisses, der sudetendeutschen nationalen Geschichte. Eine einseitige, unkritisch positive Bewertung finden wir vor allem in der aufklärerischen Literatur, die für die breitere Öffentlichkeit bestimmt war<sup>21</sup>. Für die ist die folgende größte Vereinfachung kennzeichnend — hinter der Aufhebung der Fronarbeit und der Zinsknechtschaft steht nur Hans Kudlich. Da ist auch nichts Besonderes daran, heute leben wir in einer Welt, die noch voll von Mythen, Symbolen, Illusionen, Halbwahrheiten, absichtlichen oder nicht gewollten Missinterpretationen ist. „Das Gedächtnis ist Leben: es wird immer von lebendigen Gruppen getragen und deshalb befindet es sich in einer ständigen Entwicklung, es ist der Dialektik des Erinnerns und Vergessens offen, es weiß nichts über die Reihenfolge seiner Deformationen, es ist anfällig

<sup>19</sup> A. ZAUNER-STADLBAUER: *Hans Kudlich und Oberösterreich*. In: *Das Jahr 1848 in Oberösterreich und Hans Kudlich*. Bd. 1. Linz 1978, S. 100.

<sup>20</sup> M. GAWRECKÁ: *Hans Kudlich v revoluci 1848—1849*. In: *Kroměřížský sněm 1848—1849 a tradice parlamentarismu ve střední Evropě*. Red. J. HARNA. Kroměříž 1998, S. 167—177.

<sup>21</sup> J. KÖNNE: *Dr. Hans Kudlich, der Bauernbefreier. Eine Gedenkschrift für die deutsch-österreichische Schuljugend*. Jägerndorf 1908; H.H. BIRKE: *Hans Kudlich der Bauern-Befreier*. Barzdorf 1913; H. WALTER: *Hans Kudlich. Der Bauernbefreier des Jahres 1848*. Budweis 1907; W. MÜLLER: *Hans Kudlich. Denkschrift zur vierzigjährigen Feier der Robot-Aufhebung*. Olmütz 1888; O. WENZELIDES: *Hans Kudlich: ein Leben für Freiheit und Recht*. Warnsdorf—Wien—Leipzig 1925; K. KOBERG: *Die Bauernbefreiung 1848. Zum 100. Geburtstage Hans Kudlichs*. Leitmeritz 1923; *Denkschrift zum 20 jährigen Bestehen...*, S. 26—27; J. KUDLICH: *150 Jahre Bauernbefreiung — 175. Geburtstag des Bauernbefreiers Hans Kudlich*. „Sudetenland. Europäische Kulturzeitschrift“ 1998, H. 3, S. 340—346.

für alle möglichen Manipulationen und Anwendungen, für lange Schlafphasen und plötzliche Wiederbelebungen“<sup>22</sup>. Die Deutschen in den böhmischen Ländern genauso wie die Tschechen bildeten sich eher ein gewolltes als ein reales Bild der „nationalen“ Geschichte: „Nationale Geschichten sind eigenartige Erzählungen, in welchen es in erster Reihe nicht um die historische, den authentischen Quellen entsprechende Wirklichkeit geht. Wichtiger ist für sie die passende Gestaltung der nationalen Geschichte, übereinstimmend mit den aktuellen Bedürfnissen der Gesellschaft, die sich damit bedienen will. Für sie ist das gewollte Bild grundsätzlicher als die ‚wahrheitsgetreue‘ historische Realität, wenn auch für den Preis der Zweckfiktion“<sup>23</sup>.

Für die meisten deutschsprachigen Arbeiten der wissenschaftlichen Richtung gilt, dass sie einen kritischeren Anblick bringen. Eine völlig negative Stellung nahmen Kudlichs Zeitgenossen, die „Pro-Regime-Autoren“ Konstantin Wurzbach und Josef Alexander von Helfert. Wurzbach schilderte Kudlich als ein Mitglied der parlamentarischen radikalen Linke, die den Glanz der Märztage mit dem Blut der Bürger beschmutzte und nutzte den Sieg über ein unhaltbares System zur Revolte und zum Widerstand gegen Gesetz und Recht. Er erkannte an, dass Kudlich im Parlament als erster die Idee der Aufhebung der Zinsknechtschaft aussprach, aber fügt hinzu, dass wenn sie auf seine Art und Weise realisiert worden wäre, hätte das zu Armut und Komplizierung der sozialen Verhältnisse geführt. Erst der Entwurf von Helfert und Lasser zur Aufhebung der Zinsknechtschaft gegen Entschädigung berücksichtigte angeblich die rechtlichen Ansprüche aller Seiten<sup>24</sup>. Helferts Meinung nach hatte Kudlich keine klare Vorstellung von der Bedeutung und dem Umfang dessen, was er versuchte, dem Parlament aufzuzwingen, also der Aufhebung der Fronarbeit und der Zinsknechtschaft<sup>25</sup>.

Eine Stellung, die der Helferts ähnlich war, nahm auch Carl Grünberg ein: Kudlichs kurzgefasster Entwurf vom 26. Juli 1848 war mit Begeisterung angenommen worden, aber es waren viele Fragen übriggeblieben, die man noch lösen musste. Kudlich wollte alle Rechte und Pflichten beseitigen, die sich aus der Zinsknechtschaft ergaben, es zeigte sich jedoch, dass er die realen Verhältnisse und Unterschiede in den verschiedenen Provinzen der Monarchie nicht kannte. Grünberg macht z.B. auf die Tatsache aufmerksam, dass es auch zahlreiche untertänige Wirte gab, deren Lasten auf eine vertragliche Art und Weise entstanden sind, z.B. alle Besitzer von Vorwerksland. Sollten die Zahlungen der Dominikalisten erhalten werden? Auf

<sup>22</sup> P. NORA: *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*. Berlin 1990, S. 12.

<sup>23</sup> J. RANDÁK: *O národních přiběžích*. In: *19. století v nás. Modely, instituce a reprezentace, které přetrvaly*. Red. M. ŘEPA. Praha 2008, S. 139.

<sup>24</sup> K. VON WURZBACH: *Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich*. Dreizehnter Theil: *Kosarek—Lagkner*. Wien 1865, S. 301—303.

<sup>25</sup> J.A. VON HELFERT: *Geschichte der österreichischen Revolution im Zusammenhang mit der mitteleuropäischen Bewegung der Jahre 1848—1849*. 2 Bde. Freiburg 1907—1909.

dem Rustikalbesitz arbeiteten genauso die eingekauften wie die uneingekauften Rustikalisten. Was soll mit der Patrimonialgerichtsbarkeit und der Staatsverwaltung nach der Aufhebung des Untertänigkeitsbandes passieren? Kudlich, ein 25-jähriger unerfahrener Mann, wollte all diese Angelegenheiten der späteren Regulation überlassen. Eine andere Meinung als der junge Sohn eines schlesischen Landwirts hatten die Abgeordneten mit Erfahrungen im Bereich des Rechts und des Geschäfts<sup>26</sup>.

Karl Koberg äußert sich im Gegensatz zu den vorherigen Autoren kritisch gegenüber Kudlich persönlichen Eigenschaften als zu seiner Tätigkeit auf der Reichsversammlung. Meiner Meinung nach skizzierte er ausgezeichnet die Psychologie von Kudlichs Persönlichkeit: Kudlichs Erziehung bestand aus einer ambivalenten Mischung von Aufklärung und Romantik, Liberalismus und inniger Liebe zur Heimat, Protestantismus und Katholizismus. Diese Mischung beeinflusste im großen Maß das, dass bei ihm während der Revolution 1848 so eine Gärung der politischen Tätigkeit stattfand. In Wien erlebte er den Geist der verbotenen Burschenschaften, las Bücher und sang Lieder der deutschen Romantiker. Während der Diskussionen unter den Studenten trat er häufig als Redner auf und bei den älteren Kollegen galt er als Schwärmer, denn er ließ sich einfach während der stürmischen Debatten zur Übertreibung hinreißen. Er fühlte sich verpflichtet, der Entstehung vom vereinigten liberalen Deutschland beizutragen. Er steckte sich mit dem einseitigen Intellektualismus der jungdeutschen Bewegung an, mit seinen utopischen Idealen. Er wurde von den Parolen über die Befreiung des Denkens und des Willens aus den Fesseln des religiösen und politischen Aberglaubens beeinflusst, über geistlich und körperlich gefesselte Sklaven, die ungeduldig an den Gittern ihres Gefängnisses rütteln, über den Windhauch des frischen westlichen Windes, in welchem das deutsche Parlament als Volksidee entsteht. Derjenige, der einer rücksichtslosen Erneuerung der bestehenden Welt nicht vollends zustimmte, schien für Kudlich ein Gegner zu sein<sup>27</sup>.

Ich erwähne noch zwei wissenschaftliche Arbeiten, die nach dem Jahre 1945 entstanden sind. Der in Děčín (Tetschen) geborene Sudetendeutsche Friedrich Prinz (1928—2003), Professor an der Münchner Universität, schrieb am Anfang seiner wissenschaftlichen Karriere eine Monographie über Kudlich. Gleich in der Einführung betont er, dass die politische Tätigkeit Kudlichs in Österreich in der Zeit, als er aus den USA in die alte Heimat zurückkam, man aus heutiger Sicht wesentlich negativer bewerten muss als früher. Die triumphalen Massenversammlungen der 70er und 80er Jahre des 19. Jahrhunderts, bei welchen Kudlich immer

---

<sup>26</sup> K. GRÜNBERG: *Die Bauernbefreiung und die Auflösung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in Böhmen, Mähren und Schlesien*. Erster Teil: *Überblick der Entwicklung*. Leipzig 1894, S. 379—382.

<sup>27</sup> K. KOBERG: *Hans Kudlich*. In: *Sudetendeutsche Lebensbilder*. Bd. 1. Hrsg. E. GIERACH. Reichenberg 1926, S. 284—293.

im radikalen großdeutschen Geiste sprach, brachten ihm zwar Popularität, aber sie entsprachen nicht mehr den Bedürfnissen der Zeit und der Monarchie<sup>28</sup>. Wie die Struktur des Buches beweist, verfolgt Prinz zwei grundsätzliche Ziele — die Analyse der Lösung der Untertanenfrage und daneben die Nichtlösung der nationalen Frage. Er hebt hervor, dass die Hauptidee von Kudlichs Entwurfs war, das Prinzip der bürgerlichen Gleichheit auch auf dem Lande einzuführen. Die Frage, ob man die Zinsknechtschaft für oder ohne eine Entschädigung aufheben soll, ließ Kudlich nach Meinung von Prinz aus taktischen Gründen offen, damit die Akzeptabilität des Entwurfs größer wird<sup>29</sup>. Prinz kritisiert Kudlichs kompromisslose Einstellung nach der Niederlage der Wiener Oktoberrevolution damit, dass die Versöhnungspolitik von Löhner besser war als die kompromisslosen großdeutschen und antislawischen Meinungen von Kudlich<sup>30</sup>. Er betont, dass auch die konservative, bzw. die gemäßigte Reformpartei die Aufhebung der Fronarbeit und der Zinsknechtschaft unterstützte. Sonst kann man es sich nicht erklären, warum nach dem Sieg der kaiserlichen Partei das Gesetz über den Loskauf vom Frondienst in derselben Fassung gültig blieb, wie es von der Reichsversammlung in Wien verabschiedet wurde. Prinz, als ein Suden-tedeutscher, reflektiert natürlich die damaligen nationalen Auseinandersetzungen aus einem anderen Sichtwinkel als die tschechischen Historiker, trotzdem muss man ihm die Bemühungen um Ausgeglichenheit zugute halten — „Fehler“ sucht er auf beiden Seiten. Kudlich wird von ihm als eine widersprüchliche Persönlichkeit geschildert, die die positiven Punkte mit einer festen Stellung zu der Landwirtfrage sammelt, genauso wie mit seinem Demokratismus und seiner Prinzipienfestigkeit. Im Gegensatz dazu sammelt er die negativen Punkte mit seinem ausgeprägten Nationalismus, der zum Chauvinismus und zur radikalen schwarzweißen Sicht der Welt tendiert.

Eine andere Meinung als Prinz vertritt der bekannte österreichische Historiker Ernst Bruckmüller. Seiner Meinung nach ging es im Jahre 1848 nicht mehr um die Frage, ob die Abhängigkeit von der Obrigkeit aufgehoben wird, sondern auf welche Art und Weise es passiert. Kudlichs Entwurf hält er für naiv und nicht komplett gelöst; er würde den Untertanen auch das Recht auf das Weiden und Holz sammeln nehmen, was vielen Bauern den Grundstein ihrer Existenz nehmen würde. Das Patent vom 7. September 1848 aus Kudlichs Entwurf abzuleiten, ist seiner Meinung nach sehr mutig. Die tatsächliche Durchsetzung der Aufhebung der Zinsknechtschaft kam dazu noch erst mit der Reaktion — am 4. März 1849. Feudalismus war seiner Meinung nach in der Zeit von Kudlichs Entwurfs schon tot. Es ging nur um

---

<sup>28</sup> F. PRINZ: *Hans Kudlich...*, S. VII.

<sup>29</sup> *Ibidem*, S. 91, 93.

<sup>30</sup> *Ibidem*, S. 145. Meiner Meinung nach war Löhner zum Kompromiss mit den Tschechen nur aus taktischen Gründen bereit, mit Rücksicht auf die Offensive der Regierung von Schwarzenberg. So geht es eher um eine taktische Haltung als um andere politische Ansichten.

die Art des Begräbnisses. Und sogar das wurde von Hans Kudlich nur unbeträchtlich mitgeschaffen. Kudlichs Mythos wurde sofort zielbewusst und systematisch nach dem Juli 1848 aufgebaut, und das von der Wiener Linke und den Studenten — und diese Gruppen beherrschten die Publizistik über das Jahr 1848<sup>31</sup>.

In Österreich lebt Kudlichs Mythos trotz der kritischen Stimmen einiger Historiker weiter. Die erste niederösterreichische Bauernversammlung, die am 18. März 1948 in Wien stattfand, hatte als Programmparole „1848—1948. Österreichs Bauern gedenken Hans Kudlichs“. Österreichische Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaftspolitik<sup>32</sup> erteilt alljährlich seit dem Jahr 1968 einen Preis, der den Namen des „Bauernbefreiers“ trägt. Der Preis wird für besondere Verdienste auf dem Gebiet der Verbesserung von Lebens- und Arbeitsbedingungen der in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft beschäftigten Menschen und für die harmonische Eingliederung dieses Sektors in die allgemeine Entwicklung erteilt. Eine Gedenkschrift von Haider's FPÖ aus dem Jahre 1991 *Perspektive Freiheit* zeigt Kudlich und Josef II. Die Linzer Universität erteilt das Kudlich-Stipendium. Im Jahre 1998 wurden zwei neue Kudlich-Denkmale in Österreich enthüllt<sup>33</sup>.

Eine solche Verzerrung der historischen Realität ist nicht außergewöhnlich, im Gegenteil. Wir würden auch viele Beispiele in der tschechischen nationalen Geschichte finden. Warum? Moderne Nationen sind nämlich keine Zwecksverbände, die man nur auf ökonomische, gesellschaftliche und politische Interessen reduzieren kann. Wenn langfristige und tragfähige Verbindungen unter den einzelnen Angehörigen einer Nation entstehen sollen, müssen sie konfliktfrei installiert werden, auf einer vom Alltagsleben entfernten Ebene. Deshalb brauchen moderne nationalen Gesellschaften solche Identifikationsangebote, die die Nation als postuliertes und idealisiertes gesellschaftliches Ideal sakralisieren<sup>34</sup>. Schuld an der Verzerrung hat meiner Meinung nach auch die Tendenz zur Vereinfachung, denn nur eine Vereinfachung ist als Bildsymbol brauchbar. Im Jahre 1998 wurde in Österreich eine Briefmarke im Wert von 6,50 Schilling herausgegeben. Sie hat zwei Hauptmotive — Kudlich in der Uniform der Studentenlegion und eine Gruppe von drei Bauern bei den Erntearbeiten. Ihr Text: „175. Geburtstag des Bauernbefreiers Hans Kudlich“. Das Gedächtnis der Ortschaften, der Ereignisse und der Persönlichkeiten lebt ein mehrschichtiges Leben und es ist insgesamt offensichtlich, dass die Fachöffentlichkeit, auch wenn sie nur von lauter „objektiven“ Historikern gebildet worden wäre, die überhaupt nicht voreingenommen und befreit von allen -ismen sind, was an sich eine nicht objektive Voraussetzung ist, nur eine Randschicht bildet.

<sup>31</sup> E. BRUCKMÜLLER: *Die Grundherren...*, S. 71—75.

<sup>32</sup> Derzeit unter dem Namen Ökosoziales Forum.

<sup>33</sup> In der Gemeinde Sankt Marienkirchen im Bundesland Oberösterreich und in der Gemeinde Gurk in Kärnten. Siehe: [http://de.wikipedia.org/wiki/Hans\\_Kudlich](http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Kudlich).

<sup>34</sup> R. JAWORSKI: *Deutsche und tschechische Ansichten. Kollektive Identifikationsangebote auf Bildpostkarten in der späten Habsburgermonarchie*. Innsbruck—Wien—Bozen 2006, S. 19.

Pavel Kladiwa

Hans Kudlich (1823—1917) —  
Silesian, German, American

Summary

The author presents a person of Hans Kudlich (1823—1917), a symbol for the Czech, Moravia and Silesia Germans who perceived him as an advocate of views combining democratic assumptions with a strong German nationalism. He presents the opinions voiced by Kudlich in which a German culture was superior also in the society covering other nations (they were to be linked with it). The author describes Kudlich's most important achievements (among others engagement in the improvement of peasants' position in the area of the Habsbourg monarchy, as well as a battle in favour of the realization of the idea of the so called Great Germany), and a propaganda role he played in the history of Germany and, above all, Germans from the Sudetes.

Pavel Kladiwa

Hans Kudlich (1823—1917) —  
Ślązak, Niemiec, Amerykanin

Streszczenie

Autor prezentuje postać Hansa Kudlicha — symbol dla czeskich, morawskich i śląskich Niemców, którzy widzieli w nim głosiciela poglądów łączących demokratyczne założenia z silnym niemieckim nacjonalizmem. Przedstawia głoszone przez Kudlicha poglądy, w których uznawał nadrzędność niemieckiej kultury także w społeczeństwie obejmującym inne nacje (miały być one nią zespolone). Autor opisuje najważniejsze dokonania Kudlicha (przede wszystkim zaangażowanie w poprawę sytuacji chłopów na terenie monarchii Habsburgów i walkę na rzecz realizacji idei tzw. Wielkich Niemiec) oraz propagandową rolę, jaką odegrał on w historii Niemiec i — przede wszystkim — Niemców sudeckich.